

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen und eisenbahntechnischen Prüfung der ausführenden Beamten für den auf Kreisbahnen Gebiete bezüglichen Teil der projektierten vollpartikularen Nebenbahnen von Gerbeshof nach Leobeslin nach Raasdorf hat der Herr Regierungs-Präsident Termin auf

Freitag, den 5. Mai 58. Jz.

anberaumt und zwar **Mittags 12 1/2 Uhr** auf dem Bahnhof in Raasdorf für die Gemeindeführer Raasdorf, Werbig und Dornitz und **Nachmittags 2 1/2 Uhr** im **Wahllokal** in Leobeslin für die Gemeindeführer Leobeslin und Schietau. Indem ich Vorlesung der Statuten bringe, bemerke ich, daß die beschriebenen Bahnen nach Fertigstellung bis zum **Donnerstag, den 4. Mai** in meinem Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsichtnahme für die Interessenten öffentlich ausliegen.

Halle a. S., den 22. April 1899.
Der Königliche Landrath des Saalkreises.
von Werder.

Bekanntmachung.

Schnupfen-impfung betr.

Die von auswärts hergekommenen, hier nicht geborenen Kinder, welche im Jahre 1898 und früher geboren und in diesem Jahre der Schnupfen-impfung zu unterziehen sind, sind von dem dazu Verpflichteten innerhalb der nächsten 8 Tage, Vormittags von 8 bis 11 Uhr, im Zimmer Nr. 1 des Amtsbaus hier anzumelden. An die Eltern, Pflegeeltern u. dgl. ergeht besondere Aufforderung, wann die impfpflichtigen Kinder behufs Impfung zu stellen sind.

Giebichenstein, den 20. April 1899.

Der Amtsvorsteher.
Radlof.

Bekanntmachung.

Unter den Hinderbeständen des Gutsbesizers **L. Meyer** zu Müßlich und des Gutsbesizers **A. Schürick** zu Peßen ist die **Wahl- und Stauenfische** ausgebrochen.

Peßen, den 23. April 1899.

Der Amtsvorsteher.
Radlof.

Bekanntmachung.

Unter den Hinderbeständen des Gutsbesizers **K. Jämsch** zu Müßlich ist die **Wahl- und Stauenfische** ausgebrochen.

Peßen, den 22. April 1899.

Der Amtsvorsteher.
Radlof.

Bekanntmachung.

Wegen Reparaturen an Gasrohren in der Sillenstraße wird dieselbe von der Herrentage bis zur Stillnahme am 24. d. Mtz. bis auf Weiteres für den Meist- und Febr-Verkehr gesperrt.

Halle a. S., den 22. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Neubau Artillerie-Feuerwerk

Die in den Monaten Mai bis September

b. J. zu bewerkende Lieferung von

ca. 3 800 dem Bruchsteinen

ca. 6 000 000 Zementmangerringen,

ca. 450 000 harten Stahlbolzen,

ca. 1 370 000 Zementmangerringen,

ca. 270 000 kg Portlandcement,

ca. 420 000 kg Weisstaub oder das

entsprechende Quantum Graufuß,

9 000 dem Baureu u. Aufsand

soll im Wege der öffentlichen Wettbewerzung

vergeben werden.

Der Ausschreibung liegen die Bedingungen für die Bauten der Militärartillerie-Feuerwerk zu Grunde. Bedingungen mit

Angebotsterminen für die einzelnen Bau-

notierungen können im Stadtbauamt -

Wagengebäude, Zimmer 23 - eingesehen

und gegen Einzahlung von je 60 Pf.

Briefmarken für jedes Bozogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit

entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 1. Mai, Vorm. 11 Uhr

an das Stadtbauamt abzuliefern, wobei

bei angegebenen Stunde die Öffnung der

Angebote stattfindet.

Zuילהausfrist 3 Wochen.

Halle a. S., den 21. April 1899.

Der Magistrat von Halle.

Rübengut-Verkauf

event. Parzierung derselben.

Gut **Wytow**, am Bahnhof Hofstetice

gelogen, 20 Minuten von Stadt Böhren,

mit Dampfmaschine 1600 Pferde groß,

einschließlich 180 Morgen besten Weizen

(200 Morgen Weizen, 200 Morgen Gerste,

50 Morgen Klops, 100 Morgen Weizen,

400 Morgen Roggen, 100 Morgen Hafer,

100 Morgen Kartoffeln, 50 Morgen Ge-

mänge) in Parzellen und im Ganzen

preiswettlich zu verkaufen. - Verkaufs-

termin findet in Wytow am 1. Mai d. J.,

Nachmittags 10 1/2 Uhr statt. Vorherige

Befichtigungen und Unterhandlungen er-

wünscht.

Halle a. S., den 21. April 1899.

Wolf Hiltner in Wromberg.

Butzverkauf.

Ein Gut, ca. 250 Morg. in einem Plane

bietet an Gehst, guter Weizen und

Weizenboden, Buderfabrik in der Nähe,

nabe Leipzig, ist preiswettlich zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Off. Off.

unter **N. No. 88 an Haasenstejn**

& Vogler A.-G., Wertheburg, ev.

In Geschäftsbüro bei Wittenberg steht

Ökonomie mit Mühlegeräthlichkeit

(ca. 60 Morg. Acker, Weizen und Weizen)

alles neue Gebäude zum sofortigen billigen

Verkauf. Offert. 27 000 Mk. Preis 27 000 Mk.

Platz. **C. Kohne,** Gerode (Anhalt).

Ein **hottes Restaurant mit Café**

ist in einer größeren Industriekolonie per

sofort kausenhabler zu verpachten

oder zu verkaufen. Off. unt. Z. 5505

an die Exped. d. Zig. erbeten.

Einige einige belgische

Saugfohlen

im Alter von 13 Wochen zu kaufen.

C. Meinicke,

Rittergut Ködgen bei Leimbach.

Damen-Pferd

zu kaufen gesucht. Bedingungen:

Gut grünen Haars, angenehme Be-

wegungsm. Offert. mit Preisangebe u.

genauer Beschreibung erbeten unt. Chiffre

Z. 5454 an die Exped. d. Zig.

Pferde,

ausrangigte, verkauft

Rittergut Lucid b. Halle.

Trakehner Happphengst,

Blanzgrube, 5jährig, 171 cm, bil-

schöne, vornehm, kräftige Figur, her-

vorragend gebaut, leichte Gänge, für

mittl. u. schw. Gewicht, 1 u. 2spännig

verwendbar, fleißig und stutenform,

ist veräußert.

Nächstes Stallmeister **Kranz,**

Halle a. S., Götzestraße 2.

Edelweisse

unter garant. springender Ankunft

ins Saas je 5 bis 70 bis

franko 80 St. Mittel-Zahlweise 20 St.,

50-60 schöne Rinder in fetten Rindern

Scheeren 20 St., 6.50, 35-40 ausgefärbte

größte Goldbrode 20 St., für Potieren

und Wiederverkäufer billiger.

M. Müller i. Bobrowitzsch.

Für Pferdebesitzer!

Unvergleichlich für gesunde und kräftige

Sau mit vollständig und naturgemäß

ausgeführt von (5511)

Fr. Schubert, Schmiedestr.,

Woritzgüter 8.

Mutterstuthe

(Rambouillet), 120 Stück

Sammellämmer

(halbwollig) sehen zum Verkauf.

Rittergut Gransdorf b. Jeldraugen.

Beise.



Union (D. R. G. M.)

besten Pferdefutterbrennerei,

zusammengebaut aus imrayen Stoff,

ist zugleich Futtermittel und Futter-

brennerei mit selbstthätiger Regulir-

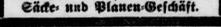
einrichtung. Sehr solid und preiswerth,

empfehle per Stück **M. 3.-** (nach

auswärts franco) (5193)

Fritz Zirkbach, Leipzigerstr. 69

Saas- und Plauen-Geschäft.



Weder sein Vieh lieb hat, es frisch, in

guter Fülle und frei von In-

gelegenheiten halten will, muß sich vorzüglich

haben: **v. Kobbé's** landwirthschaftl.

Präparate in Packeten à 50 g

und **1 Mk. und 2 Mk. Packungen** in Dosen

à 150 und 1 Mk. Rückverlauf für

Saas a. S. und Umgebung bei

Walters Nachf., Drogerie

für Giebichenstein und Umgebung bei

Gustav Fuhrmann, P. Leon-

hardt Nachf., Heilstr. 6.

Press-Stroh.

Höhere Rollen Roggen- und Weizen-

stroh faulig, muß sich vorzüglich

haben: **v. Kobbé's** landwirthschaftl.

Präparate in Packeten à 50 g

und **1 Mk. und 2 Mk. Packungen** in Dosen

à 150 und 1 Mk. Rückverlauf für

Saas a. S. und Umgebung bei

Walters Nachf., Drogerie

für Giebichenstein und Umgebung bei

Gustav Fuhrmann, P. Leon-

hardt Nachf., Heilstr. 6.

Kartoffeln,

große Rollen gesunde, große Maare, bevor-

zugt Magnum bonum, faulst

Offerten mit Preis

5476 Halle a. S., Central-Hotel.

Kartoffeln,

große Rollen gesunde, große Maare, bevor-

zugt Magnum bonum, faulst

Offerten mit Preis

5477 Halle a. S., Central-Hotel.

Saat-

u. Speise-Kartoffeln:

Prof. Maerker,

Gayonia, Delmenhorst

verkauft pro Ctr. 2 Mark

Rittergut Lohjan

bei Bülkau.

Kartoffeln,

ertragreiche und widerstandsfähige Sorten,

hat als **Saat**, (à Ctr. 1.75 Mk.),

Speise- und Futterwaare

abzugeben.

Johann Schladebach

bei Köthen (Leipzig-Gorbetha).

Futter-

Rüben-Gamen.

Edendorfer, gelbe Ctr. 42.-, 10 Pfd. 4.80

rothe „ 45.- „ 5.-

Oberndorfer, rotte „ 35.- „ 3.75

Mammuth-Rüben, größte u. ertragreichste, 32.- „ 3.75

Oberndorfer, rotte, feine, halbbare, 32.- „ 3.75

Rüben-Früchtchen, rotte, 32.- „ 3.75

Futter-Würden, weisse, 60.- „ 7.-

empfehlen in besser, frischer **Comp.**

Günther & Söhne,

Samenhandl., Giebichenstein.

Dauerhafte Waschfässer

empfehle billigst **Abrechtstr. 23.**

Spar- u. Vorschuss-Bank

zu Halle a. S.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer außerordentlichen

General-Versammlung auf

Donnerstag, den 13. Mai d. Jz., Nachmittags 4 Uhr

im **Hotel zur Stadt Hamburg** hierseits gemäß eingeladen.

Tages-Ordnung: Beschlußfassung über Antrag des Aufsichtsrats

über die Beschäftigung über Antrag des Aufsichtsrats

David's Mignon-Kakao

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund-Packeten
per Pfund **1,60, 1,80 und 2,-** Mk.

Unsere Kakaopulver finden
eine so allseitige Anerkennung,
dass unser Umsatz darin in den
letzten drei Jahren von keiner
anderen deutschen Fabrik über-
troffen wurde.

von Fr. David Schno,
Halle a. d. Saale.

C. Köpfer Neg.
Fritz Möller, Photograph
jetzt nur noch:
Alte Promenade 1 part.
zwischen Stadttheater u. Hauptpost, neb. Bankhaus Lehmann.
Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille, Leipzig 1897.
Hübsche moderne Räume part. * Permanente Ausstellung.

Konzert
am Dienstag den 25. April, Abends um 8 Uhr, in den
Kaisersälen.

Unter Mitwirkung von **Frl. Margarethe Steger**, Opernsängerin aus Berlin (Soprano),
Fräulein Elisabeth Sitany, Opernsängerin (Mezzo-Soprano),
Frl. Celeste Groenewelt, Pianistin (Neu-York),
und der **geleiteten Kapelle des Magdeb. Militär-Regiments Nr. 36.**
Dirigirt: Herr Kapellmeister **Otto Wiegert.**
Die Klavierbegleitung hat Herr **Zietzschmann** glänzend übernommen.

Die Hälfte der Einnahme — nach Abzug der Rollen — ist zum Besten eines hier zu
erbauenden V. Reichsanstaltens für „deutsche Weichselhochschule“ bestimmt.

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1,50, II. Platz Mk. 1,00, III. Platz Mk. 0,75 in der Musikalienhandlung v. H. Hothan,
Gr. Steinstraße 14.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr. Übung Volksschul.
Auführungen 27. und 28. Jani.
Anmeld. h. Professor **Reubke**, Bernburgerstr. 28b, V. 10-11.

Sonnabend, den 29. April, Abends 7 1/2 Uhr
im Saale der „Vereinigten Berggesellschaft“

Abschieds-Concert
von
Otilie Metzger,
Opernsängerin am hiesigen Stadttheater,
unter Mitwirkung des Pianisten
Felix Dreyschock aus Berlin.

Programm: Lieder von Schubert, B. Wagner, R. Strauss,
Hugo Wolf, H. Pfitzer, H. Hermann, Hindach u.
Gleitz. Klavierstücke: Variationen G-moll von Beethoven, Improvisation
Fis-dur und Allegro de Concert von Chopin, Serenade und Sous
les Roseaux von Dreyschock und Rhapsodie No. VI. von Liszt.

Karten: I. Platz 2,50 Mk., II. Platz 1,50 Mk., Gallerie
und Stehplatz 1 Mk., Liedertexte 20 Pfg. in der Musikalien-
handlung von **Heinrich Hothan**, Gr. Steinstraße 14.
(Fernsprecher 1046). 15612

Am 2. u. 4. Mai finden in den **Kaisersälen** der
V. u. VI. Spielabend der Halle'schen Theaterjule
(Direction **Rudolf Lorenz**)
statt unter Mitwirkung von
Heinrich Götz,
I. Seid am Volkstheater in Mannheim.
Sur Deckung der Unkosten hat **W. H. Götze** 50 Pfg. schon
jetzt bei Herrn **Hothan**, Musikalienhandlung, Gr. Steinstraße, zu entnehmen.

3 D.
28. 4. 6 Uhr. S. W.

Lustwort
Sahnenflee i. Garz,
Station Goslar 560 Meter,
Villa Delene, drittl. Logishaus mit und
ohne volle Pension. Schöne Zimmer mit
Ballons, vorzähl. Betten, Garten. Preise
nach Liebesurlaub. Mat., Zimm., Spei-
sen erhebl. billiger. [5499]

Sommerfrische,
all bewährt, in einem besseren
Vorhanke des Unterhages. Pension
pro Woche und Portion 20 Mk. Gute
bürgerliche Küche, hohe Zimmer und
gute Betten. Anfragen Z. 28 postlag.
Abende, Unterhage, erbeten.

Bachfischchen-
Schirme,
weißer Waldfisch mit
Einzig, einzigend,
Stück von 2,50 an bis
zum elegantesten.
F. B. Heindel,
Schirmfabrik,
Gr. Kirchstr. 57,
gegenüber F. A. Patz.

Das Atelier für
Surbelstidereien
befindet sich 77, Querstraße 2 Z.
Witzschkestr.

Von der Reise
zurück.
Dr. Risel,
Geheimer Sanitätsrath.
In dieser Woche
impfe ich täglich
2-3 Uhr.
Dr. Schreyer.
Impfe
bis auf Weiteres
Mittwoch 1/2 5 Uhr.
Dr. Witthauer.

Ich impfe
bis auf Weiteres **Mittwoch und**
Sonnabend 3 Uhr.
Dr. Bäuml.

Ich impfe.
Dr. Switalsky,
Landsbergerstr. 61.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als
Assistent an Dr. Schmeilers Augenklinik
zu Göttingen und an der Universitäts-Augen-
klinik zu Königsberg habe ich mich hier als
Augenarzt
niederzulassen.
Dr. E. Seiffe,
Alte Promenade 1. I. Etr.
Sprechstunden 10-1 Uhr und 3-4 Uhr.
Sonnab. 10-11 Uhr.

Klavier-Stimmen
übernimmt die Pianofortbehandlung von
Gust. Krompoltz, Halle a. S.,
fr. lang. Vertreter für **Jul. Blüthner**,
Leips. Str. 101, i. Hause Gröden. Fidel.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direction: **H. Richards.**
Dienstag, den 25. April 1899,
Abends 7 1/2 Uhr.
207. Vorstellung in **Offse-Partout**:
Abonnement.

149. Abonnement-Vorstellung.
Farbe: weiss.
Neu einstudirt!
Emilia Galotti.
Ein Trauerspiel in 6 Aufzügen von
G. E. Schiller.
In Scene gelegt vom Dacerg. Witzschkestr.
Personen:
Emilia Galotti . . . Verba Rocco.
Donato u. Galotti, Eltern Dams Büch.
Gaudia i. der Emilia Ulm Forreier.
Dettore Conzaga, Feind
von Guastalla . . . Richard Defer.
Marinelli, Kammerherr
des Prinzen . . . S. Vogeler.
Camilla Wolt, einer von
des Prinzen Nebenb.
Const. Maler . . . G. Steingeg.
Graf Appiani . . . H. Büchhoff.
Gräfin Debra . . . G. Arnold.
Angelo, ein Bandit . . . Carl Stahlsberg.
Piero, Vd. enter des
Galotti . . . Erich Siegel.
Battista, Diener des
Prinzen . . . Emil Lübben.
Schülerbildeus zum Barquet a 1 Mt.
werden an der Abendf. angegeben.

Thalia-Theater.
Dienstag, den 25. April 1899:
Der **Schlafmangel-Controleur.**
Mittwoch findet keine Vorstellung statt.

Apollo-Theater.
Direction: **Fr. Wehle.**
Spielplan vom 16.-30. April.
Mr. Herkenrath mit seiner
breitfichten Tiergruppe: Elefant, Pferd,
Dogge und Affe, ab 17. d. Mt. (Der
Elefant als Hofdiener) — **Fred**
Edelvi, 3. Brandungs-Schauspieler in
höchster Belobung. Verweise spielt den
Einakter: „Eine Minute zu spät“, in
welchem 6 Personen auftreten, ganz allein.
— **Laars-Truppe**, Barterre-Aktroben.
— **Mariette und Irma D. Elvert**,
Gesangs- und Charakter-Duetten.
— **Prinz u. Leo**, Gymnastische Produktion.
— **Mr. Charles**, Frühlingswachen,
Vogelstimmen u. Potpourri. — **Tilly**
Verdler, Koffim-Soubrette. — **Hugo**
Schulz, — **Laurent Leonhardy**,
das unvollständige „Ballett mit seinen
künstlichen Menschen. — **Stanz**
Maximilian, Evolution am asthatischen
Lustreien.

Walhalla-Theater.
Direction: **Rich. Hubert.**
Mit **Semona**, die unzerbrechbare
Feuer-Amazone und Schlangen-Be-
schwörerin. (Sensationell) — **Die**
Max Grigory-Truppe, Elite-Barterre-
Aktroben und Brauere-Gymnastiker mit
italienischen Spielen. — Die beiden
Barlow's, Barterre-Stomdianten mit
ihrer komischen Scene „Ein Fisches
Gefängnis“, **John Conrady**,
Grandes-Equibitt auf dem schwebenden
Trapez. — Die Gesellschaft **Larini**,
excentrische Aktroben. (Ein Spah
im amerikanischen Saffeehause). —
Giannina Olga, Belobungsgewinn-
Solisten. — **Fräulein Mizzi**
Braun, Gesangs- und Koffim-Soubrette.
— **Das Rheingold-Trio**, humoristisches
Gesangs-Terzett. — **Beginn 8 Uhr.** Ende gegen 11 Uhr.

Unterricht.
Ceres Sprach-Institut
Methode **Berlitz.**
Englisch, Französisch, Italienisch.
Gebräuchliche nationale Grammatik.
Prospekt, Vorkurs der Schulze 3/4.
Telephonanruf 1125.
Die Direction.

Mal-Unterricht
erteilt **Auguste Löwenhardt**,
Albrechtstr. 44 II.

Offene und geuchte
Stellen.
Gef. tücht. g. einfaßter, empf.
Vertreter für neue patent. leicht ver-
kauf. Hundbö u. hergerat. Ver-
u. bereits ab. erfolgr. Kf. an **Kombert**
Illes, Hamburg.
Ein tüchtiger, energischer
Gießermeister
für Metallgießerei, bez. für die Leitung
der Gießerei, bei hohem Gehalt geint.
Offerten mit Angabe der Tätigk.
und Gehaltsanprüche unter **H. F. 842**
„Anwaltsblatt“, Leipzig.
Suche Stellung als
Verwalter.
Bin 24 Jahre alt, ev. besße gute Bege-
nisse. Antritt kann sofort erfolgen. Offert.
unter **M. 100** postlagernd **Beierwip**
b. Ritzbüttel. (5514)

Stallschweizer
empfehlen jederzeit besten
Zimmermann, Leipz. Mittelstr. 6
Bureau ist nur für Stallschweizer.
Telephon-Amt I 4922, „Nimischer Hof“

Todes-Anzeige.
Seute Nachmittags 3/4 Uhr entfiel nach langen qualvollen Leiden
unser inniggeliebter theurer Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Wippermann,
Rechtsanwalt und Notar und Hauptmann d. L.
Halle a. S., den 22. April 1899.
Jenny Rehfeld geb. **Wippermann.**
Georg Rehfeld, Hauptmann und Mitglied der Kreisver-
waltungskommission.
Magda Wippermann geb. **Schulz.**
Hans Rehfeld.
Gerh. d. Rehfeld.
Hedwig Wippermann.
Elisabeth Wippermann.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 4 Uhr von der Kapelle
des Nordfriedhofes aus statt.

Verband alter Corpsstudenten zu Halle.
Die Beerdigung unseres Mitgliebes, des
Rechtsanwalts und Notars Wippermann
findet am Dienstag 4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Der Vorstand.

Tägliche Sattlergehülfen
auf Hochplatteinoffen u. Winter-
offen gesucht.
H. Krusemann, Schmerstr. 19.
Bürok. von
Reisekoffern und Lederwaren.

Besseres Dienstpersonal jeder
Brande erhält zu jeder Zeit in nur guten
Dienstverhältnissen Stellung durch
Frau **Marie Wanzleben**, Reizigerstraße 60.

Gebild. jg. Mädchen, Bandwirthe-
tochter, 24 J. alt, im Hausb., Küche und
Handarb. erf., sucht ansehnlich Stellung
als **Wirtschafterin** od. **Stäbe**. Offert.
unt. **W. 85** erbet. an **A. Winkler's**
Annoncen-Expedition in **Hilberstein**.

Empfohlen und geucht: Bandwirthe-
schafterinnen, Schönschneiderinnen,
Kostmächerinnen, Jungfern, Kinderkührer-
innen, Stubenmädchen, Kinderfrauen und
Anderndarben.
Frau **Marie Wanzleben**, Reizigerstraße 60.

Bermietungen.
Alter Markt 25 I
Wohnung von 1. Oktober zu vermieten.
Preis 650 Mt. Näheres im Besen.

Bernburger Straße 9
herrschaftliche Etage, 5 Zimmer, 3 Kam-
mern, Bad, Küche, Gartenbenutzung,
1. Juli oder später zu verm. Befähig.
4-6. Näheres **Barierhandlung** bal.
Die **herrschaftliche Barterre-**
Wohnung in **Marienthr.** ist zu
1. Juli cr. preiswerth zu vermieten.
Näheres **Poststraße 2.** (5065)

Familien-Nachrichten.
Die handelsamtlichen Bekannt-
machungen von Halle und
Trotha befinden sich im Haupt-
blatt 3. Seite.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise der herzlichsten
Theilnahme bei der Beerdigung unse-
rer theuren Großeltern fühl ich herzlich Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
H. Becker.
G. m. r. b. Mettin.

Verlobt: **Dr. Oberlehrer Dr. Johannes**
Meiner mit **Frl. Anita Selbig** (**Soo-**
ling—**Jena**). Dr. **Walter Kurt**
Meiner mit **Frl. Emma Giese** (**Alm-**
bach—**Chemnitz**). Dr. **Oberlehrer**
Karl von Brunn mit **Frl. Irene**
Schmidt (**Magdeburg**). Dr. **Witz**
Guno Witzsch mit **Frl. Elisabeth Doehn**
(**Burg**—**Wittenberg**).
Verheiratet: **Dr. Hauptmann Georg**
Frhr. DeByna mit **Frau Charlotte**
Gole von der **Wanitz** (**Dresden**). **Dr.**
Max Frey mit **Frl. Emma Wicheng**
(**Wien** i. A.). **Dr. Hugo Franke** mit
Frl. Meta Leutiche-Meisel (**Leipzig**).
Geboren: **G. m. r. b. n.**: **Frn. Hugo**
Witzsch (**Dresden**). **G. m. r. b. n.**:
Frn. Walter Lehmann (**Magdeburg**).
Frn. Bantowfcher Barth (**Werdau**).
Frn. Kurt Fiehmig (**Wien**).
G. m. r. b. n.: **Dr. Edward Freiber** von
Geisheim-Magdeburg, Kammerherr **Fr.**
Arnold (**Dresdenerberg**). **Dr. Hermann**
Winkler (**Dresdenerberg**). **Fr. Marie Elise**
Wendler geb. **Neuwiller** (**Glauchau**).

380



[Nachdruck verboten.]

Aurora's Prüfungen.

54]

Von E. Lovett-Cameron.

An einem gewiſſen Morgen der letzten Auguſt-woche wartete eine vielköpfige Menge, die ſo ziemlich alle Männer, Weiber und Kinder des Dorfes Farnford umfaßte, geduldig draußen vor der eheuumrannkten kleinen Kirche am Bergeshang.

Alte Männer, auf ihre Stöcke geſtüzt, ruzelige alte Frauen in altmodiſchen, weit vorſtehenden Hüten und Tüchern, der Tagelöhner vom Felde, der Zimmermann aus ſeinem Arbeitſchuppen, die kleinen Handwerker aus ihren Läden mit ihren hübschen Frauen und ihren Kindern ſtanden in zwei langen Reihen zu beiden Seiten des Weges, der über den grünen Gottesacker führte, aufgereiht, denn heute war ein allgemeiner Feiertag in Farnford, und Jung und Alt war heraufgewandert, um die „Herrſchaften“ zu ſehen und der kleinen Gelbin des Tages einen herzlich Willkommengruß darzubringen.

Und endlich kam ſie aus dem gegebenen Portal der Kirche, die kleine Selbin, Ethel Aurora Bevan, fünf Wochen alt, getragen von den Armen ihrer Pathin, Lady Hampstead, und als ſie aus dem Schatten der Thüre in den Sonnenschein draußen hinaustrat, ertönten ſchallende Hochrufe aus über hundert ländlichen Kehlen.

Lady Hampstead, der Davie, welcher Olivia am Arme führte, unmittelbar folgte, trug mit ſtrahlendem Lächeln das kleine Bündel aus Spitzen und Stickerien der Menge entgegen und war bald der Mittelpunkt einer eifrigen Schaar, die ſich am ſie drängten, um den Täufling zu ſehen und einen Blick unter den Spitzenſchleier auf das winzige roth und weiße Wachs-puppengesichtchen zu werfen.

Eine glückliche Frau war Lady Hampstead an jenem Tage. Sie hatte die weite Reiſe von Cornwall hierher gemacht, um bei dieſer feierlichen Handlung zugegen zu ſein.

„Sie dürfen die Taufe nicht ohne mich abhalten,“ hatte ſie dem jungen Elternpaare geſchrieben, als ſie die Nachricht von der Geburt ihres Kindes erhielt. „Ich beanspruche als mein Recht, Pathinſtelle bei der Kleinen zu vertreten! Wenn irgend Jemand auf der Welt ein Recht zu dieſem Amte hat, ſo bin ich es, in Anbetracht deſſen, welche wichtige Rolle ich bei dem Zuſtandekommen Ihrer Ehe geſpielt. Wäre ich und meine Geſellſchaft und meine Motorbarkaffe nicht geweſen, ſo möchte ich wiſſen, ob es nicht jetzt eine unglückliche Baronin von Stein anſtatt einer glücklichen Frau Bevan auf der Welt gäbe. Ich will bei dem Kinde Gevatter ſtehen.“ Und das that ſie auch.

Die Leute drängten ſich mit liebevollem Antheil um den Täufling. Sie entdeckten eine Ähnlichkeit mit Davie, mit ſeiner Mutter, mit ſeinem Vater, deſſen viele der Älteren ſich erinnerten; ſie prophezeiten dem kleinen Dämchen ein langes Leben. Glück und einen guten Mann.

„Und möge der Herr Ihnen Beiden das nächſte Mal einen ſtrammen Sohn und Erben beſcheeren!“ rief eine alte Frau munter, worüber Davie lachte, während Olivia er-röthete.

„Und herzlich froh bin ich, daß ich es noch erlebt habe, Sie wieder in der alten Heimath zu ſehen, gnädiger Herr; möchten Sie und Ihre Kinder lange unter ihren Gutsangehörigen in Farne Vale bleiben!“ ſagte ein uralter Mann, der ſich der Familie Bevan aus jenen längst vergangenen glücklichen Tagen her, wo ihnen das ganze Thal gehörte, erinnerte.

„Dreimal hoch der gnädige Herr Bevan und ſeine Frau Gemahlin!“ rief ein Tagelöhner mit lauter Stimme.

„Und dreimal hoch auch das kleine Fräulein Bevan!“ ſetzte ein Anderer hinzu, und dann ſtreckten von allen Seiten die treuen Seelen, die in Liebe und Anhänglichkeit an der „alten Familie“ groß geworden waren, ihre ehrlichen, hart gearbeiteten Hände aus, um die Hand zu drücken, die Davie ihnen hinhielt, und noch ein lautes Hurrah ertönte aus der ſchlichten Schaar von Freunden, die ihm ſo herzlich wohl wollten und ihn ihr ganzes Leben lang gekannt hatten, während die Dorfkinde Blumen — Goldlack, Lavendel, Stiefmütterchen und süß duftende weiße Nelken — Alles Blüthen aus ihrem Gärtchen — vor der kleinen Taufgeſellſchaft ausſtrauteten, die den Pfad hinunter auf die Wagen, die an der Pforte warteten, zuzug.

Fräulein Ethel Aurora wurde von ihrer Pathin, die ſich ihre koſtbare Bürde nicht abnehmen laſſen wollte, im Triumphe an der Spitze des Zuges dahingetragen; dann folgten Davie und Olivia.

Darauf kamen die „Tanten“ Luise und Dolly, wie man ſie lachend nannte, und Herr Marchmont und Lady Abela, die achtungsvoll, aber nicht ſehr enthuſiaſtiſch begrüßt wurden; der alte Herr hatte bei ſeiner Entluſiaſtung geſtanden. Und zuletzt kam eine, deren Güte ſie dem Herzen ihrer niedrig geborenen Freunde ſehr theuer machte.

Frau Strange hatte heute ihre Wittventrauer abgelegt; ſie trug ein einfaches Kleid von matter Lavendelfarbe und ein Capothütchen aus ſchwarzen Spitzen ruhte auf den rothgoldigen Wellen ihres lichten Haares.

Aurora hatte natürlich auch bei dem Kinde ihres Bruders Gevatter geſtanden. Obgleich ſie noch immer schön, ſo war das Jahr, das über ihrem Haupte dahingezogen, doch nicht ver-ronnen, ohne ſeine Spuren zurückzu-laſſen. Die leuchtenden Farben des Colorits, die Aurora Bevan vor allen anderen Mädchen der Umgegend auszuzeichnen pflegten, bildeten nicht mehr ein charakteriſtiſches Merkmal ihres Neuſeren; die tief-blauen Augen, das wundervolle Haar, das lebhaftige Roth, das unter ihrer klaren, mattweißen Haut kam und ging, waren noch dieſelben, aber Aura hatte ſeit den alten Tagen gelebt und gelitten, und ein gewiſſes Etwas hatte der Gram auf ewig ihrem ſchönen Antlitze genommen. Aber, war das auch nicht zu leugnen, ſo waren dafür neue Reize hinzugekommen, die ihre Anmuth erhöhten; eine liebliche Milde, ein Anflua von Trauer.

der über jedem Worte und jedem Blicke lag, und vor Allen eine gewisse frauenhafte Ruhe und Zurückhaltung, die ihr ihr Siegel aufgedrückt und sie in einer nicht näher zu bestimmenden und schwer zu erklärenden Seite gegen das muntere, gedankenlose Mädchen der alten Zeit verwandelt und zu einer Anderen gemacht hatten.

Leid und Enttäuschung und eine erschütternde Tragödie waren nach einander über ihr Leben dahingezogen, und sie hatten sie nicht unverfehrt gelassen. Sie war an jenem Tage vielleicht ein besseres und ebleres Weib, aber sie war ein unendlich viel wehmüthigeres, denn stand sie nicht allein — allein in ihrem Leben und allein in ihres Herzens innigster Sehnsucht?

Ihr ganzes Sinnen und Trachten galt jetzt Anderen. Aurora, die überall die erste Rolle zu spielen gewohnt, war jetzt zufrieden damit, in den Hintergrund zu treten. Olivia und Davie waren ihre erste Sorgen, oder Luise und Dolly mußten bedacht und gefördert werden. Aura selbst trat immer zurück, nur glücklich, wenn die Uebrigen um sie her befriedigt waren und sie vergaßen.

Die Taufgesellschaft, zu der noch Pastor Fanshawe und seine Schwester und einige alte Freunde und Nachbarn gehörten, stieg an der Kirchhofspforte in die Wagen und fuhr nach dem Manor, wo eine schön gedeckte und reich besetzte Frühstückstafel ihrer harrte und wo die Kleine auf einige Zeit ihrer Wärterin überliefert wurde, obgleich nach ihr verlangt ward, als man ihre Gesundheit im Champagner trank.

Das Manor Houze hatte sein altes ärmlisches Aussehen verloren; es war vom Dache bis zum Keller neu in Stand gesetzt und war jetzt ein reizend eingerichtetes und äußerst behagliches Heim. Der Garten war gut gehalten und prangte im Blumen Schmucke; neue Treibhäuser, die aufgeführt worden, waren voll Blüten und Früchten, die alten Ställe waren vergrößert und ausgebaut und beherzigten eine Anzahl vorzüglicher Pferde. Denn Davie und Olivia waren nicht nur glücklich, sondern auch wohlhabend, und seit der Geburt ihres Töchterchens schien Nichts mehr an ihrer Zufriedenheit zu fehlen.

Sogar Lady Abela mußte zugeben, daß ihre Ehe sehr befriedigend ausgefallen, und daß Olivias Heirath, obgleich sie sie gegen den Willen ihrer Mutter auf eigene Hand eingegangen, eine sehr glückliche geworden; sie sang jetzt Davies Lob ebenso eifrig, wie sie einst auf ihn gescholten.

„Er ist der beste Ehemann, den man sich denken kann, und der beste Mensch auf der ganzen Welt!“ sagte sie zu ihren Freundinnen. „Mein Kind ist glücklich zu preisen, daß ihr ein solches Loos geworden! Ich hielt allerdings immer so viel von den jungen Bevans und hatte eine so hohe Meinung von ihnen, besonders von unserem lieben Davie! Ihr wißt, ich hatte seinen armen Vater als junges Mädchen sehr lieb, und Davie hat gerade denselben liebenswürdigen Charakter, wie er!“

Lady Abela erfreut sich, wie ihre Freundinnen wissen, eines sehr bequemen Gedächtnisses; sie vergißt immer Alles, dessen sie sich nicht zu erinnern wünscht.

Das Gabelfrühstück am Taufstage nahm einen fröhlichen Verlauf und dauerte sehr lange; die mannigfaltigen und vorzüglichen Gerichte und die Reden und das Trinken mochten dazu beitragen, daß mehr als zwei Stunden vergangen waren, ehe man vom Tische aufstand, und da entdeckte Aura, daß sie sich abgespannt fühle, und erklärte, nach Hause gehen zu müssen.

Luise und Dolly baten, nach bleiben zu dürfen — sie wollten zusehen, wie das Baby gewaschen und zu Bett gebracht wurde, denn ein Baby war für sie eine neue und wundervoll

Sehenswürdigkeit — also machte Aura sich bereit, den Heimweg nach Wregmoor allein anzutreten.

„Aber Du kommst doch zu Tische aufs Schloß, Aura?“ fragte Lady Abela. „O das mußt Du thun. Wir würden uns ohne Dich nicht glücklich fühlen.“

„Sie müssen kommen, Aurora,“ setzte Lady Hampstead hinzu, „denn ich muß morgen wieder abreisen und möchte Sie noch wiedersehen. Lady Abela, darf Aura wen sie will zu Tische mitbringen?“ fragte sie, sich plötzlich zu Olivias Mutter wendend.

„Jemand mitbringen?“ meinte Aura lachend. „Wen in aller Welt sollte ich wohl mitbringen, Lady Hampstead? Ich habe mir Luise und Dolly und keine Gäste bei mir in Wregmoor.“

„Natürlich kann Aura mitbringen wen sie will, aber Luise und Dolly sind schon eingeladen,“ antwortete Lady Abela. „Da es eine so wichtige Veranlassung ist, hat Aura ihnen erlaubt, meine Einladung anzunehmen und mit uns Erwachsenen zu essen. Ist noch irgend Jemand sonst da, meine Liebe?“

Aura schüttelte den Kopf, aber Dolly rief: „Ja, ja, Lady Abela! Bitte, darf ich Wiper mitbringen?“

Alle lachten. Wiper war Muggins Nachfolger in Dollys Herzen geworden — ein schöner Forterrier, den ihr Bruder ihr geschenkt hatte.

„Er ist kreuzbrav,“ bat das Kind eifrig, „er wird während der ganzen Essenszeit unter meinem Stuhle liegen, ohne sich zu rühren.“

Herr Marchmont entschied lächelnd, daß Wiper an der Familiengesellschaft theilnehmen sollte.

Aura wunderte sich ein wenig, was Lady Hampstead gemeint hatte, aber ihre Bemerkung machte keinen besonderen Eindruck auf sie und sie dachte bald nicht mehr daran.

Sie fühlte sich in Folge des Lärmes und des Lachens ein wenig angegriffen und müde und der Kopf that ihr weh. Sie freute sich darauf, nach Hause zu kommen und etwas zu ruhen, ehe es Zeit wurde, sich für das Mittagessen umzukleiden. Davies Anerbieten, das Coupee für sie anspannen zu lassen, lehnte sie ab und machte sich allein zu Fuß auf den Weg nach Wregmoor, und der Weg, den sie einschlug, war der Pfad, der über den steilen Berghang durch den Buchenwald führte.

42. Kapitel.

Der Waldespfad!

Wie oft hatte Aura ihn allein betreten! Wie vertraut war ihr jede seiner Biegungen! Sie kannte jeden Baum, jeden Busch, jedes Brombeergestrüpp, das den moosigen Weg einfaßte. Und doch schritt sie niemals, niemals diesen Pfad entlang, ohne des Tages zu gedenken, wo sie Terenz Wynyard zum ersten Male gesehen, ohne sich jede geringfügige Einzelheit ins Gedächtniß zurückzurufen, die sich auf ihn bezog, wie er ihr damals erschienen.

Der umgestürzte Baum, gegen den sie sich an jenem Tage gelehnt, stand noch da, überwuchert von Dornen und Epheu, und da, unter dem Moosteppich, währte sie oft noch die Spuren der Stelle zu sehen, wo sie miteinander die verhaßten Stephansnotisblüthen, Robert Stranges unwillkommene Gabe, vergraben hatten.

Ah, der arme Robert Strange! Auras Herz zog sich bei dem Gedanken an ihren Mann und sein tragisches Ende stets schmerzlich zusammen. Oft hatte sie zu sich selbst gesagt, daß sie in gewisser Weise für jenes vergeudete und verfehlte Leben verantwortlich gewesen. Wenn sie nur ein wenig hätte lieben können, so hätte sie vielleicht einen Einfluß zum Guten auf ihn gewinnen, ihn milder stimmen können.

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Der Quickborn.

Von Dr. Carl Lorenz.

Das Hauptwerk von Klaus Groth, dessen 80. Geburtstag wir heute feiern, sein Lebenswerk, ist der „Quickborn“. Er wird ewig fortleben. Er muß es, so lange die Lieberdeutschen sich nicht ihrer Mutter Sprache schämen und so lange man in Deutschland gute Lyrik schätzt.

Als sein Vater den krankelnden Klaus einst ermahnte, sich nicht zu überarbeiten, antwortete er voll Selbstbewußtsein: „Ich bin wie ein Mann, der über einen Graben springen will. Ich nehme just den Anlauf und will eben den Springstock ansetzen, da rufft Du mir zu: „Halt an! Das geht nicht.“ — Hinüber komme ich, vielleicht todt, aber das muß seinen Willen haben.“ Nun, hinüber ist Klaus Groth gekommen und glücklich am Leben geblieben, wenn auch schwer geschwächt und verletzt. Sein Streben — der Graben, den er überspringen wollte — war, das Dithmarscher Volksleben in Dithmarscher Mundart dichterisch darzustellen. Es war eine schwere Doppelaufgabe, die er sich für sein Leben gestellt hatte, die Ehre der plattdeutschen Sprache zu retten und zugleich dem Volke zur Erquickung nach seiner Wertelagararbeit einen Quell der Poesie zu erschließen, der ihm mündet und doch Kunst ist. Sein Springstock, das war sein eiserner Wille, seine große Arbeitskraft und sein ideales Streben. Damit erreichte er, was er wollte, wenn sein Körper auch unter der zu großen Arbeitslast, die er sich zumutete, auf Jahre zusammenbrach. In der Einsamkeit auf Fehmarn hat er diesen Born der Erquickung für sein Volk gefunden und ihn für uns aufgefangen in seinem danach betitelten Hauptwerk.

Heute liegt dies Buch in der 20. Auflage vor, für einen Gebändband eine Seltenheit. Es enthält die Gedichte, die im Laufe der Jahre 1851 und früher die nächsten 30 Jahre entstanden sind. Daneben stehen größere Erzählungen in poetischer Form, gnominische Priameln und Rimeln, volkstümliche alte Lieder, Balladen „Wat sik dat Volk vertelt“ und historische Gedichte „Ut de ol Krönt“ (Chronik). Den eigentlichen „Quickborn“ bildet aber die reine Lyrik, und hätte das Buch etwa nur 100 dieser Lieder aufgenommen, so wäre sein Werth doch noch viel größer als der vieler anderer Lyrik-Bände zusammen. Hier sieht man dem Dichter ins Herz, und hier hört man seinen warmen Pulsschlag für alle Poesie des Lebens. Die schönsten dieser Lieder, der Verden unsrer Lyrik, sind: „Min Johann“, „Utlichten“, „Grotmoder“, „Matten Has“, „Di Büsum“, „Anruh Haus“, „Abendfrieden“, „De Maal“, „Hartleed“, „He sä mi so vel“, „Doer Doer“, „Verlarn“ u. a. m. Die müßte man kennen überall, besonders in Niederdeutschland.

He sä mi so vel.

He sä mi so vel, un it sä em teen Wort,
Un all wat it sä, weer: Jehann, it mutt fort!

He sä mi vun Lev un vun Himmel un Ger,
He sä mi vun allens — it weet ni mal mehr!

He sa mi so vel, un it sä em teen Wort,
Un all wat it sä, weer: Jehann, it mutt fort!

He heel mi de hann, un he be mi so dull,
It schull em doch gut wern, un so it ni wull?

It weer je ni böös, aver sä doch keen Wort,
Un all wat it sä, weer: Jehann, it mutt fort!

Nu sitt it un denk, un denk jümmer daran,
Mi düch, it muß segat hebben: Wa gern, min Jehann!

Un doch, kumt dat wedder, so segg it keen Wort,
Un holt he mi, segg it: Jehann, it mutt fort!

Das ist ganz Empfindung und Klangfülle und Leben und Bewegung. — Das dritte Lied „Doer de Goern“ muß ich auch noch herhegen. Selten ist so der Kinderton getroffen wie hier; inhaltlich und rhythmisch:

Utlichten.

Un wenn min Hanne lopen kann,
So gab wie beiden spazern,
Denn segat de Kinner altobop:
Wats dat vern lütje Deern?

Un wenn min Hanne arder ward,
So frugat se'n imuden do,
Denn segat de Kinner altobop:
Wa ward min Hanne gro!

Un wenn se noch vel arder wart,
So kennt se er ni mehr,
Denn segat de Kinner altobop:
Bringejin keen derher!

Ich möchte sie alle hier niederschreiben, die Lieder, in denen die alte Großmutter, die Hauspottille in der Hand, stirbt und bei ihr „de Klippe“, „de Kater“ und „de Kanarienvogel“ weiterspielen und die Sonne der Todten die Baden röthet, dann das Lied von der Milch, bei der der Dichter im Traum seinen Vater wie einst sieht, sich selbst ihm „oppen Schot“ (auf dem Schooß), das von der Magd, der ihr Liebster im Kriege gestorben ist, der Sohn ihrer Herrschaft. Sie muß weiter arbeiten, kann nur Nachts in der Kammer die Laten nachweinen. Die Eltern haben ja noch einen Sohn, sie aber nichts als ihre Thränen. Hört sie seine Freunde erzählen, wie er brav gewesen, —

„So mut' it rut alleen nan Hof,
Un legg mi ane Ger,
Wi dünt, it hör dat Scheten,
Und wa de Kugel'n fallt,
Wi dünt, it hör, he röppt, he röppt:
Wi: Anna, kum man bald!“

Doch ich muß mich beschränken und will nur noch kurz zusammenfassen, worin die Bedeutung des „Quickborn“ liegt.

Bismarck schrieb an Klaus Groth von Rheims aus 1871, seine Gedichte hätten mitgewirkt, die deutschen Stämme einander kennen und achten zu lehren. Das ist die nationale Bedeutung. Ferner hat er, wie erst später Fritz Reuter, die als platt verchiene niederdeutsche Sprache wieder zu Ehren gebracht. Beide haben — ganz besonders Klaus Groth — mit ihren Schöpfungen erwiesen, daß auch die plattdeutsche Sprache fähig ist, selbst die tiefsten und ernstesten Empfindungen, die der Menschlichen Brust bewegen, wiederzugeben. Schließlich hat er damit seinem Heimathlande alte Lieder und Sagen neu geschenkt und dem deutschen Volke freilich nur einige Duzend wirkliche Lieder, aber Lieder, die neben denen von Mörike, Uhland, Storm stehen.

Klein ist der Kreis seiner Dichtungen und sehr eng begrenzt. Klein ist auch sein jetziges Empfangszimmer in seinem Wohnhause. Man sieht den Dichter auf dem Bilde darin behaglich sitzen, in seiner „Kajüte“, wie er es bezeichnend genannt hat. Bezeichnend für den Menschen, der immer an der Wasserkante gelebt und sich hier ein sturmgelächtes Heim erbaut hat, und bezeichnend für den Dichter, dessen Lieder den ewigen Wellenschlag seines geliebten Meeres wiedertönen. Er ist nie weit ins Meer des Lebens hinausgefahren. „Auch ich lebte hier (in Zöndling), ein wenig Jugendenleben, wenig“ — das gilt für den Jüngling, den Mann und den Greis. Er hat immer seine kleine stille Welt für sich gehabt und in der Ruhe und Arbeit sich glücklich gefühlt. Seine Lebensarbeit ist gehen. Er braucht jetzt nicht mehr über den Graben seiner Jugend zu springen. Er könnte es jetzt auch wohl nicht mehr. Auf dem Bilde „in der Kajüte“ sehen wir an seinen Füßen wärmende Schuhe. Aber der alte Stab ist ihm noch geblieben, und der erhält ihn frisch und jung.

Allerlei.

Wie hoch gehen die Wellen? In Romanen und Laienberichten ist oft die Rede von „Wellenbergen“ oder sich thürmenden Wellen. Diese Bezeichnungen enthalten zwar Uebertreibungen, doch können die Meerwellen, nach den zuverlässigen Angaben von Leuchtturmswächtern, allerdings recht ansehnliche Hügel bilden. Auf dem Tillamook Rod (Felsen von Tillamook), an der Küste von Oregon, steht ein Leuchtturm, der dem Anprall der Fluten des Ozeans (sonderbarer Weise „Stilles Meer“ genannt) dermaßen ausgesetzt ist, daß oft Wochen vergehen, ehe sich demselben ein Fahrzeug nähern kann. Neulich konnte der Dampfer, welcher die Wächter mit Lebensmitteln zu versehen und die Verbindung mit ihnen zu unterhalten hat, nach Anlauf von 6 Wochen zum ersten Male wieder bei dem Felsen des Thurms landen. Er brachte den Chef der Leuchtturmswächter mit und dieser hatte graufige Einzelheiten von der Gewalt des Sturmes mitzutheilen. Die Wellen hatten die steinernen und eisernen Dämme und andere Anlagen auf dem Felsen, sogar die tief eingetriebenen baumdicke Pfähle weggerissen. Der Thurm mit der Laterne war noch erhalten geblieben, obgleich die Wellen über die letztere, 46 Meter hoch, hinweggegangen waren. Das Wasser war sogar durch die Ventile der Laterne auf dem Gipfel des Thurms ins Innere gedrungen. Die Wächter hatten die ganze Nacht über die größte Mühe gehabt, die Lampen brennend zu erhalten und sie fürchteten fortwährend, die Nacht der Wogen, welche donnernd am Thurm emporzuschlugen, würde das Glas der Laterne zerbrechen, doch



war dieses durch das eiserne Gitterwerk geschlüt worden. Diese Leuchtthurmswächter waren alte metterharte Seelute, doch versicherte der Chef, sie alle hätten bei jedem großen Sturme die Empfindung, daß der ärgste Schiffbruch mild sei gegen den Aufenthalt im Leuchtthurm. Der Tillamook-Thurm ist übrigens schon zwei Mal von den Wellen weggewaschen worden und er ist nun so konstruirt, daß die Wellen daran emporsteigen können, während sie ohne diese Schweifung des Mauerwerks dasselbe kurz zerbrechen würden. Auf dem offenen Meere können Wellen sich nie so hoch erheben.

Ueber Beethovens letzte Augenblicke erzählt Fntelm Hüttenbrenner, der selbst bei dem Tode des Meisters zugegen war, dem jüngst verstorbenen Beethoven-Viographen H. W. Tzager Folgendes: Im Winter 1826/27 farbten Hüttenbrenner seine Freunde von Wien, daß, wenn er wünsche, Beethoven noch lebend zu sehen, er schnell von Graz hierher kommen müsse. Er eilte nach Wien und kam einige Tage vor Beethovens Tode an. Am frühen Nachmittage des 26. März ging Hüttenbrenner in das Zimmer des Sterbenden. Er erwähnt von Personen, die er dort traf, Stephan v. Breuninger und Gerhard, Schindler, Telscher und Karls Mutter. Beethoven war schon lange benutzlos. Telscher begann das sterbende Gesicht Beethovens zu zeichnen. Das verletzte Brennngs Gefühl und er stritt mit ihm, bis er seine Papiere nahm und ging. Dann gingen Breuninger und Schindler fort, um in Wähing ein Grab auszufuchen; als es finster wurde und der plötzlich Sturm sich erhob, stürzte Gerhard, der bisher am Fenster gestanden hatte, fort und nach Hause zu seinem Lehrer. So blieben im Zimmer nur Hüttenbrenner und Frau van Beethoven. Draußen rasete der Sturm, das Glacis mit Schnee und Hagel bedeckend. Als er sich legte, machte ein Blitzstrahl Alles hell. Ein furchtbarer Donnerstlag folgte. Hüttenbrenner sah an der Kante des Bettes, Beethovens Kopf stützend, ihn mit seinem rechten Arme aufrecht haltend. Sein Athem war schon sehr gehindert, er lag schon seit Stunden im Sterben. Bei diesem erschreckenden, heftigen Getöse des Donners erhob der Sterbende plötzlich sein Haupt von Hüttenbrenners Arm, streckte seinen rechten Arm majestätisch aus, „wie ein General, der seinem Heere Befehle giebt.“ Das war nur ein Augenblick, der Arm sank zurück; er fiel zurück. Beethoven war todt. Ein andermal erzählte Hüttenbrenner darüber: Es scheint, daß Beethoven in den letzten Augen lag, ein Auge schon geschlossen. Beim Zucken des Bluges und dem Donnerstlag erhob er seinen Arm mit geballter Faust; der Ausdruck seiner Augen und seines Gesichtes war der eines, „der den Tod verachtet“, ein Blick der Verachtung und der Widerstandskraft.

„Wer hat Dich, Du schöner Wald!“ Wenig bekannt ist es, daß Eichendorffs herrliches Lied: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ zum ersten Male in der Nähe von Jena gesungen wurde. Pfarrer Stiedrig erzählte darüber vor einer Reihe von Jahren auf einer Versammlung des akademischen Gutsav-Adolf-Vereins in Jena eine kleine Geschichte, die der Wiedergabe werth ist. Ueber der nahen Ortschaft Wingerla liegt ein kleines Wäldchen, Triestitz genannt. Dorthin zog vor Jahren männiglich aus Jena am Kimmelfahrtstage und lagerte sich, wenn die wenigen vorhandenen Zänle besetzt waren, auf der Erde, voller Freude an Gottes schöner Natur. Es war im Jahre 1843, als ich dort Folgendes erlebte. Während ein vergnügter Trubel im Wäldchen herrschte, ertönte auf einmal ein lautes lustiges Hornsignal. Alles horchte auf. Gleich darauf ließ von einer versteckten Stelle ein kräftiger, vierstimmiger wundervoller Männerchor das schöne Lied: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ vernehmen. Nach dem ersten Vers allgemeines Fragen nach Dichter und Componisten. Eichendorff hats gedichtet, erklärten einige Kundige, aber den Componisten kannte Niemand. Als der letzte Vers verklungen war, entstand ein allgemeiner Sturm auf die Sänger. Und da kam heraus. Es hatte unser a ter ehrwürdiger Professor Karl Haase, um seinen Jenersern eine Freude zu machen, das von Mendelssohn eben erst komponirte Lied zu diesem Tage ganz schnell und heimlich drucken und einblen lassen, und so erlang zum ersten Male in Deutschland das jetzt allbekannte: „Wer hat Dich, Du schöner Wald“.

Schlesier und Briegniger. Auf einem Marsche in Schlesien, so erzählt „D. N. Jahrb.“, befam Friedrich der Große von einer Frau einige Aepfel und ließ ihr, obgleich diese nichts annehmen wollte, einen Friedrichsdor dafür bezahlen. Voll Freude theilte die Frau die übrigen Aepfel unter das Gefolge des Königs. Sie äußerte dabei, daß der Monarch gewiß einen schönen Sieg erfechten werde und sie sich schon im Voraus freue, den König als Sieger zu sehen. Die Vordersagung traf ein. Die Schlacht bei Liegnitz wurde gewonnen, und Friedrich ging nach wenigen Wochen wieder durch dieselbe Gegend. Alle Bewohner des Dorfes standen an der Heerstraße, jene Prophetin an ihrer Spitze, sie that sich offenbar etwas darauf zu Gute, daß ihre Vordersagung so pünktlich eingetroffen war, und die übrigen äußerten, indem sie dem Monarchen Glück wünscheten, ihre Freude. Friedrich war gerührt und dankte aufs Höflichste. Dann wandte er sich zu dem General Zieten, der neben ihm ritt, und sagte: „Das muß man den Schlesiern nachsagen, sie haben alle eine gewisse Lebensart. Nehme Er dagegen einmal seine Brieg-

niger.“ Zieten war aber mit diesem Urtheil des Königs durchaus nicht einverstanden und fiel ihm ziemlich unwillig ins Wort: „Oho! Wollen Er. Majestät nur den Briegnigern jeden Aepfel mit fünf Thalern bezahlen, und Sie werden sehen, sie werden dann noch höflicher sein, als die Schlesier!“

Spanische Nacht. Die amerikanische Sängerin Madame Nevada gastirte unlängst im Oernhause zu Sevilla. Es wurde „Lucia di Lammermoor“ gegeben. Während des ersten Actes war das Haus völlig leer, mit Ausnahme der zum Schutz der Sängerin, aufgebodenen Geheimpolitisten und Schutzeute. Im zweiten Acte füllte sich das Haus, aber die Damen im Publikum drehten der Künstlerin, wenn sie sang, den Rücken zu. Der englische Konsul begab sich im Zwischenaкте auf die Bühne und rith der Sängerin, nicht mehr aufzutreten; aber sie harrte mutbig aus, obwohl sie stets, wenn sie den Mund öffnete, vom ganzen Hause ausgepöfien wurde. Später suchte sie einige ihrer alten Freunde auf, aber sie unterließen die Gegenbesuche, und als sie einah, daß ihr ferneres Verweilen in Sevilla unmöglich sei, gab sie ihr sechsmonatliches Engagement auf.

Vom Büchertisch.

— Die enorme Summe von 60 000 Mark für einen Hund zu zahlen, ist einem englischen Liebhaber des kynologischen Sports vorbehalten geblieben. Es handelt sich um den langhaarigen schottischen Schäferhund „Southport Perfection“, der im Hinblick auf seinen schönen Bau und seine sonstigen werthvollen Eigenschaften als das vollkommenste Exemplar eines Coltie bezeichnet werden muß. Ein prächtiges Bild des trefflichen Hundes bietet die oben erwähnte Nummer 15 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Stuttgart. Preis 60 Pfg.) Dem Sport und der Athletik ist in der vorliegenden Nummer des Auszeichnenden, durch seine unvergleichlich schönen Bilder und Illustrationen, sowie durch seine vornehme Ausstattung berühmten Weltblattes ein besonders breiter Raum gewidmet worden. In einem wundervollen farbigen Bilde schildert H. V. Wieland den Ringkampf zweier Athleten in einer Schmiede, mehrere Illustrationen stellen den stärksten Mann und den stärksten Bahn-Athleten der Erde dar; ein Aufsatz „Bluderboie oder Kleid“ tritt energisch für eine allgemeine Einführung der Bluderboie als Bestandteil des Radfahrnuzes für Frauen ein, und unter der Ueberschrift „Aus der Welt des Sports“ bietet sich ein reizvolles Geschichtchen aus englischen Sportkreisen dar. Weiterlich wie immer sind im Holzchnitt die großen Kunstbeilagen ausgeführt: „Ihr Freund“ von G. Ferrer, „Der Westfälische Friede zu Münster i. W.“ von F. Grottemeyer und „Fregat am Strande von Bornholm“ von A. Weiphalen. Aus dem übrigen Bilderreichtum seien die reizvoll. Wasserträgerin von „Amalfi“ von F. Calles mit dem witzigen Gedicht von Dr. Hans Barth, ferner „Pablo de Sarasate, der Geigenkönig, im Konzertsaal“ von F. Müller-Münster und die Ansicht des neuen erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe hervorgehoben. Einen hochinteressanten Aufsatz über Marine von F. Frb. von Dindlage-Campe hat Wily Stöwer mit prächtigen Illustrationen versehen. Kurz, die Kunst kommt in diesem glänzenden Heft zur breiten Entfaltung. Ihr entsprechend giebt sich der Text. Von Seraphine Deshay's dramatischer Erzählung „Der Krach“ liegt der Schluß vor, Ernst Leubach giebt in seiner Novelle „Aphrodite“ ein Meisterwerk erzählender Kunst, der Kölner Kritiker Paul Hiller schildert in fesselndster Weise die Aufführung von Karl Goldmark's neuester Oper „Die Kruzgefängene“ im Stadttheater zu Köln und Heinrich Chevalley berichtet in feinsinniger Weise über das Wichtige aus dem Hamurger Kunstleben. So bietet Heft 15 der „Modernen Kunst“ in Wort und Bild einen überraschenden Reichtum. Bei alledem beträgt der Preis für das prächtige, mit farbenschönem Deckel versehene Heft nur 60 Pfg.

— „Zur Frage der Erbauung eines Rhein-Weiser-Eibe-Kanals“, von Richard Mohs, Dr. phil., Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Preis 1 M. 50 Pfg. Zur Kanalliteratur bringt die Verlagsbuchhandlung Paul Parey mit vorgenannter Schrift einen willkommenen Beitrag. Die Broschüre ertört in sachlicher Weise die bezüglich des Kanalbaues in Betracht kommenden Fragen, indem sie auf die historische Entwicklung, die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Kanals im Allgemeinen und auf das Projekt des Rhein-Eibe-Kanals im Besonderen, namentlich mit Bezug auf die Kosten, Ausgaben und die seitens der Interessenten zu übernehmenden Garantien eingeht. Die Schrift stützt sich bei ihren Untersuchungen neben der Wiedergabe eigener Ansichten auf zahlreiche sachmännliche und wissenschaftliche Autoren und veranschaulicht die sehr fühligen Ausführungen durch eine Reihe graphischer Darstellungen. Sie kommt in ihrem Endergebnis zu einer solchen Beurtheilung des großen Kanalprojektes. Bei der Reichhaltigkeit des gebotenen Stoffes dürfte sie allen Lesern der gebildeten Stände, besonders auch der landwirthschaftlichen Kreise, beuens empfohlen werden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gedensleben. Druck und Verlag von Otto Zeltz, v. d. Gasse, Leipzig, gertr. 87.